

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Br. 136.

Sonntag, den 11. November 1906.

5. Jahrgang.

### Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 10. November 1906.

Feueralarm schreckte in den gestrigen Abendstunden die hiesige Einwohnerschaft, in sehr kurzer Zeit rückte die hiesige Freiwillige Feuerwehr nach der Dresdner Landstraße im benachbarten Hermadorf gelegenen ersten Hausgrundstücke ein Schadenfeuer vermutlich durch Selbstentzündung von Futter ausgebrochen. Schon in den Nachmittagstunden machte sich in dem betreffenden Grundstück ein Brandgeruch bemerkbar, ohne daß der Brandherd festgestellt werden konnte, bis das Feuer am Abend zum Ausbruch kam. Durch die schnell herbeigeeilten Feuerwehren von hier und Cunnernsdorf wurde ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert und fiel nur der Dachstuhl dem gefährlichen Element zum Opfer.

Für alle Humor- und Kunstfreunde wird es von großer Interesse sein, daß Sonntag den 11. November 1906 im „Gasthof zum Hirsch“ eine Vorführung lebender Photographien stattfindet. Wie uns versichert wird, sollen nur erstklassige Bilder vorgeführt werden.

Am vorigen Dienstag fand die erste Singstunde der Gesangsabteilung des Turnvereins „Jahn“ statt. Leider war der Besuch recht schwach. Der Grund dafür dürfte darin zu suchen sein, daß die sangeslustigen Einwohner über den Zweck der Gesangsabteilung nicht genügend aufgeklärt sind. Der Hauptzweck der Gesangsabteilung ist folgender: „In ungezwungenen geselligen Beisammensein der Einwohner von Ottendorf-Moritzdorf und Oktilla wöchentlich einmal zu singen und dadurch das deutsche Lied und den Männergesang zu pflegen und zu fördern. Die Gesangsabteilung ist also im vollsten Sinne des Wortes ein Männergesangsverein. Sie führt nur einen anderen Namen. Da sie aber ein Teil des Turnvereins ist, so hat sie auch die Pflicht, diesem im Ansehen zu heben und bei Auführungen mit zu unterstützen. Das ist aber nicht der Hauptzweck, sondern der Neben Zweck. Die Gesangsabteilung ist nicht etwa der Diener des Turnvereins, der alles ausführen muß, was dieser befiehlt. Beide stehen im gleichen Range, beide sind selbständig; denn der Turnverein hat seinen Turnwart und die Gesangsabteilung ihren Sängewart. Nur die Kasse ist beiden gemeinsam. Der Mitglied der Gesangsabteilung ist, ist zugleich Mitglied des Turnvereins, gleichviel ob aktiv oder passiv. Nur um sich gegenseitig zu unterstützen, haben sich der Turnverein „Jahn“ und der alte Ottendorfer Gesangsverein zusammengeschlossen und sie hoffen dadurch gestärkt zu werden. Öffentlich trägt diese Aufklärung dazu bei, daß nächsten Dienstag das Vereinszimmer im Hof besser gefüllt ist, als es am letzten Male der Fall war. Hoch lebe das Lied!

Die Gans, der brave Martinsvogel, spielt in jetziger Zeit bei der Befehung der Lese, die Hauptrolle. Und das mit Recht. Denn das edle Geflügel ist und bleibt nun einmal für den Wagen etwas Besonderes und zu keiner Zeit des Jahres befindet sich das gute Tierchen derart auf dem Gipfel der Schmackhaftigkeit, wie um die Mitte des November. Die Gans darf sich auch wahrlich nicht darüber beklagen, daß sie hier auf Erden nicht gewürdigt wird. Freilich geschieht das erst nach ihrem Tode. Doch was tut das? Teilt sie dieses Schicksal nicht mit den meisten Tieren dieser Erde? Auch in historischer Beziehung kann die Gans es mit allem, was taucht und kriecht, aufnehmen. Gebührt doch ihren lauschnatternden Ahnen das Verdienst einst zu Zeiten der alten Römer das Kapitol gerettet zu haben. Volkstümliche Redensarten und Sprichwörter beschäftigen sich ebenfalls mit der nun leider einmal als etwas unheimlich verschrieenen Gans. Wenn uns ein Prästel überläuft, reden wir von einer

Gänsehaut, Wasser bezeichnen wir mit Gänseweins, junge Mägdelein nennen wir nicht nur Bachfisch, sondern auch Gänchen, und wenn Leute hindereinander hergehen, so sprechen wir im Hinblick auf das originelle Vorbild, von einem Gänsemarsch. Der harte Esel bebaupet nicht mit Unrecht, die Gans sei ein selbstamer Vogel; für einen sei sie zu viel, für zwei zu wenig. Des Rosens beschriebenen Schmutz bilden die schlüpfrigen Gänseblümchen und wenn wir beim Schreiben etwas hervorheben wollen, setzen wir es in Gänsefüßchen. Daß es intelligenzlose Menschen gibt, die ein Gesicht machen wie die Gans, wenns wettet, wird keinen verwunderlich scheinen, der die braunen Tierchen einmal bei einem derartigen Elementarereignis beobachtet hat. Die Fabel erzählt uns vom Fuchs, der den Gänzen predigt, und jedes Kind kennt das Viechen: „Fuchs, du hast die Gans gestohlen. So begehen wir der Gans an den verschiedensten Orten und Stellen. Am meisten aber, wie gesagt, an diesen Novembertagen auf den Speisefarten und auf den Mittags- und Abendtischen. Und da ist dieses Begegnen uns am liebsten. Aus leicht begreiflichen Gründen.

Ueber Nachnahmeforderungen an Sonn- und Festtagen schreibt der „Dr. Anz.“ die Einziehung der Geldbestellung an Sonn- und Festtagen ist von den Geldempfängern am vorzuziehenden Sonntag nicht so sehr empfunden worden, als man ursprünglich angenommen hatte. Auffällig ist bei dieser den Geldbestellern zu gönnenden Einrichtung, daß trotzdem noch Nachnahmeforderungen zur Austragung gelangen. Freilich handelt es sich nur um solche, die den Vermerk „Auch Sonntags zu bestellen“ tragen, da Nachnahmen, gleich dem Postaufträgen, sonst Sonn- und Festtags nicht vorgezeigt werden. Diese Ausnahmehandlung der Sonntags-Nachnahmen bringt nicht unwesentliche Ersparnisse für die Geldbesteller mit sich, da trotz ihrer geringen Anzahl doch alle Gegenben der großen Bestellbezirke in Frage kommen, die zu erreichen für die im Dienste behaltenden Briefträger sehr umständlich und zeitraubend ist. An eine völlige Sonntagsruhe ist infolgedessen noch garnicht zu denken. Eine Anzahl Briefträger müßte deshalb immer noch Bestelldienst verrichten, um diese Nachnahmen an den Mann zu bringen. In Frage kommen dabei meistens nur Sendungen von Abzahlungs- und ähnlichen Geschäften. Um besonders wichtige Nachnahmen dürfte es sich in den wenigsten Fällen handeln. Berücksichtigt man, daß sogar Protestwechsel an Festtagen nicht präsentiert werden, so kann man sich den Eindruck nicht verschließen, daß die Postbehörde mit dieser Ausnahmehandlung der Sonntagsnachnahmen zu weit geht. Jedenfalls ist eine Befreiung dieser Sonntagsbestellung von Nachnahmen im Hinblick auf eine durchgreifende Sonntagsruhe der Geldbriefträger sehr wünschenswert.

In der jüngsten Beiratsitzung des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats wurden die Richtpreise für das am 1. April 1907 beginnende Geschäftsjahr für Kohlen um 1 bis 1,50 M. und für Koks um 1,50 bis 2 M. für die Tonne erhöht. Die Erhöhung geht nicht unerheblich über das hinaus, was erwartet wurde, und wird möglicherweise eine neue Steigerung der Eisenpreise im Gefolge haben. Ob der Preissteigerung die Lohn-erhöhung im Ruhrgebiete folgt?

Nadeburg. Die V. Strafkammer des Dresdner königlichen Landgerichts verhandelte am Freitag Nachmittag gegen den 42 Jahre alten, in Sacka bei Nadeburg wohnenden Wirtschaftsbefizer Heinrich August Menzel wegen Urkundenfälschung. Als Schriftvergleicher fungierte Kaufmann und Bücherrevisor Werner. Es waren acht Zeugen aus Nadeburg und Sacka vorgeladen. Der noch nicht bestroffene Angeklagte ist der Bruder des Ortstarichters und Standesbeamten Menzel in

Sacka. Beide sind schon seit zehn Jahren im bösen Grade verfeindet. Bei dem Ortstarichter Menzel wurden vor einer Reihe von Jahren 500 Mark gestohlen. Der Bestohlene hatte seinem Bruder im Verdachte, das Geld genommen zu haben. Der Angeklagte war damals bei dem Ortstarichter, als der Diebstahl ausgeführt wurde. Menzel ist in dieser Sache auch vernommen worden. Seit jener Zeit bestehen die Feindseligkeiten zwischen den beiden Brüdern. Vor zwei Jahren starb die Küchlerin Hönig in Sacka. Im Januar d. J. gingen bei der Dresdner königlichen Staatsanwaltschaft und bei der Superintendentur in Großhain zwei mit „A. Diebel“ und „H. Andrich, Sacka“, unterzeichnete Briefe ein, in denen behauptet wurde, der Ortstarichter Menzel habe eine falsche Sterbeurkunde über die Hönig nach Nadeburg gefandt und sich mehrere strafbare Handlungen schuldig gemacht. Dem Angeklagten wird beigemessen, diese beiden Briefe fälschlich angefertigt, abgesandt und davon zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben. Menzel stellte in Abrede, die Eingaben geschrieben und mit falschen Namen unterzeichnet zu haben. Der Schriftvergleicher ist der festen Überzeugung, daß die beiden Briefe von dem Angeklagten geschrieben worden sind. Das Gericht hielt den Schuldbeweis nicht für erbracht und sprach Menzel deshalb kostenlos frei.

Meißen. Ueber die Lebensgeschichte einer Unglücklichen, deren Leiche am Dienstag früh mit der ihres Kindes zusammengebunden in Meißner aus der Elbe gezogen wurde, wird aus Dresden folgendes mitgeteilt: Widu Menzel, Tochter einer angesehenen Familie aus dem Hannoverischen, kam vor mehreren Jahren nach Dresden, um sich, da ihre Eltern in Vermögensverfall geraten waren, als Musiklehrerin durchzuschlagen. Sie machte im Laufe der Zeit die Bekanntschaft eines Ausländers, der ihr die Ehe versprochen, dann aber verschwand, als die Geliebte Mutter wurde. Gram über das verlorene Lebensglück ließ das unglückliche Weib langsam dahinsinken. Als sie ihre Kräfte immer mehr schwand sah und auch Nahrungsvorgern sich geltend machten, entschloß sich die Unglückliche, vereint mit ihrem Kinde in den Tod zu gehen.

Meißen. Der Aufsichtsrat der hiesigen Aktien-Bierbrauerei Meißner-Bierbrauerei beschloß, für das Geschäftsjahr 1905/06 eine Dividende von sechs Prozent (wie seit fünf Jahren) vorzuschlagen.

Charant. Um ein Andenken an seinen früheren Dienstherrn den verstorbenen Geh. Oberforstmeister Wittmann, bei dem er fünfzehn Jahre lang in Diensten stand, zu bezeugen, hatte der Ruischer Behr aus Grillenburg zwei minderwertige Hirschgeweihe an sich genommen, nachdem ihm von den Erben des Verstorbenen die Bitte um ein Andenken angeblich abgeschlagen worden war. Dieses brachte ihm eine Anklage wegen Diebstahls ein! Das Gericht nahm jedoch nicht Diebstahl sondern Unterschlagung an und sprach ihn frei, da er sich durch die wertlosen Hirschgeweihe nicht hat bereichern wollen, sondern sie nur als Andenken an seinen verstorbenen Dienstherrn behalten hat.

Kiesau. Vom Streik der Bootskleute auf der Elbe ist nicht mehr viel zu berichten. Die Schifffahrt wird täglich lebhafter, und es ist für die nächste Zeit hier voraussichtlich ein sehr starker Umschlagsoversehr zu erwarten, da außer den infolge des Schifferstreiks rückständigen Waren gegen Mitte des Novembers das sogenannte Weihnachtsgut (Rosinen, Mandeln und dergl.) einzutreffen pflegt. Der Gröbaer Hafen war wieder voll belegt und sind bereits noch zahlreiche Umschlagfähne anwesend.

Der gegenwärtige niedrige Wasserstand hat bereits wieder Havarien von Elbfähnen zur Folge gehabt. So ist ein mit Braun-

kohlen beladener Kahn der Schiffseigner Stolz und Reichmann aus Birkwitz bei Bodenbach auf einen Stein aufgefahren und led geworden. Es gelang noch, den Kahn an Land zu drücken, wo er voll Wasser lief. Die Ladung kann größtenteils geborgen werden.

Dahlitz. In einer dem Wirtschaftsbefizer Dittrich gehörigen Scheune war Feuer ausgebrochen, daß diese mit allen Erntevorräten in Asche legte. Auch ein kleiner Wirtschaftswagen und eine Partie Bretter sind mit verbrannt. Die Scheune war noch mit Stroh gedeckt, deshalb mit allen Vorräten unversehrt, wodurch den Ralamitosen ein empfindlicher Schaden erwachsen ist. Als Brandstifter ist in einem zehnjährigen Bauskneben ermittelt worden, der „gern einmal ein Feuer sehen wollte.“

Leipzig. Wegen der Unterschlagungen in der Stadtkasse wurde in der letzten Stadtverordneten-Sitzung scharfe Kritik an dem herrschenden System der Geschäftsführung bei den städtischen Kassen geübt. Man machte es dem Räte zum Vorwurf, daß er den ungetreuen Kassierer Grünmann nicht sofort vom Amte suspendierte, als bei der letzten verhängnisvollen Revision Unstimmigkeiten sich herausgestellt hatten. Auch sollten fortan die Kontrolleure den Kassierern in Rang und Gehalt gleichgestellt werden, um deren Autorität gegenüber den letzteren zu erhöhen. Der Rat stellt eine genaue Prüfung der Verhältnisse und eine Reorganisation des ganzen städtischen Kassenwesens in Aussicht, die im Prinzip auf eine Trennung von Kasse und Buchhaltung hinauslaufen soll. Von den verpfändeten Beträgen sind bis jetzt rund 90000 M. nachgewiesen; über die Restsumme von rund 45000 M. schwanden noch die Erörterungen. Ueber Grünmann selbst sei schließlich noch bemerkt, daß dieser, ehe er vor 21 Jahren in städtische Dienste trat, dem Kaufmannstande angehört hatte. Er war zuletzt bei der Leipziger Bank angestellt.

Ein Schwindelmännchen legte ein neunzehn Jahre alter Mechaniker aus Rürnberg in Szene. Er hat seine in der Bagerischen Straße wohnhafte Logiswirtin, den Schneider zu bezahlen, wenn dieser einen Ueberzieher bringen sollte, Dies geschah auch. Als die Frau das Paket, das den Ueberzieher enthalten sollte, öffnete, fand sie Lumpen vor. Die Betrogene ließ den Gauner festnehmen, während dessen Helfershelfer mit dem Gelde glücklich entkam.

Kirchberg. Ein Vermächtnis von zirka 100000 M. hat der kürzlich hier verstorbenen Kommerzienrat Stadtrat Hermann Wolf unserer Stadt vermacht. Kurz vor seinem Tode spendete er 35000 M. zur Errichtung eines Volkshauses. Kürzlich fiel unserer Stadt auch die Kommerzienrat Wolf-Stiftung in Höhe von 55000 M. zu.

Zwickau. Am Donnerstag Nachmittag verunglückte Chemiker Dr. phil. E. von hier auf der Jagd. Er nahm bei Weidenbrunn an einer von Offizieren gerittenen Schützjagd teil, als sein Pferd an einem Graben stürzte und seinen Reiter unter sich begrub. Dr. E. trug eine Verstauchung und eine Gehirnerschütterung davon.

In einer hiesigen Familie starben innerhalb zehn Stunden Großmutter, Mutter und Kind. Erstere rührte der Schlag aus Schmerz über den Tod der Tochter und der Enkelin.

Plauen i. B. In einem Zeitraum von olerzehn Tagen haben hier vier Südereisenen ihre Zahlungen eingestellt und schließlich den Konkurs selbst angemeldet. Die Schulden dieser vier Firmen sind enorm, sie betragen insgesamt gegen 257000 M. Den Passiven stehen an Aktiven höchstens 60000 M. gegenüber, sodaß insgesamt nahezu 200000 M. verloren gehen.

Nur kurze Zeit.



Der Rest vom Münchener Münzenraub. Dem Münchener Münzenraub ist nunmehr auch die bisher noch fehlende 8000 M. betragende Restsumme der ursprünglich geraubten 130 000 M. beigebracht worden. Der Angeklagte, Militärbandenführer Wilhelm König, hat den Karten des Militärdepartements, wo er beschäftigt war, als Ort des Verstecks angegeben, und dort wurde auch richtig das in der Erde lose eingegrabene Gold im Gewicht von 7 1/2 Pfund gefunden.

Eine Tragödie im Schnellzug. Im Schnellzug Leipzig-Weimar, knapp vor Naumburg, ereignete der Tischler Prälisch aus Weimar die Tochter des dortigen Hofmalers Meisters Winder und rächte sich dem Anwalt. Er wurde bald danach verhaftet. Berichtsmächtige Kunde war die Ursache dieser schrecklichen Tat.

Grubenunfall durch einen Sprengschuß. Auf der Höhe „Kochbrunnen“ bei Gerthe erfolgte eine vorzeitige Explosion eines Sprengschusses. Ein Bauer wurde in Stücke gerissen, ein anderer schwer verletzt.

Vom Jage überfahren. Der Karpenwärtler Kade aus Hensburg wurde bei der Station Neumarkt vom Jage überfahren und sofort getötet.

Sturz in einen Schornstein. Ludwig Weiler, der Mitinhaber eines Schornsteinbaugeschäftes in Braunschweig, stürzte 30 Meter hoch von einem Schornstein und war sofort tot.

Der Streich des „Hauptmanns von Köpenick“. Hat einen ehrlichen Schmiedewerkmeister aus dem oberelbischen Landstädtchen Kuckow vollständig den Kopf verdreht. Als er von dem Generalstreik des falschen Hauptmanns gehört hatte, stellte er seine Arbeit ein und brachte den ganzen Tag in Wirtschaften zu, wo sein einziges Gesprächsthema der „Köpenicker Hauptmann“ war. Seitdem ist der Ungehörige nicht mehr zurechnungsfähig, und seine junge Frau hat jetzt die Chefschredungsfrage eingereicht, weil sie unter diesen Umständen nicht mehr mit ihrem Mann zusammenleben könne.

„Der „Donnermann“ von Köpenick eine Nachahmung! Den Altk hat wohl, es ist alles schon einmal dagewesen, aus der „Hauptmann“ von Köpenick. In Bombay ist gerade zur Zeit, als „Hauptmann“ Döhl in Köpenick keine Kontrolle gab, am 16. Oktober, der Sommerferien Serbentag, zum ersten Mal verurteilt worden, weil er sich bei den Maharadscha von Jodpur ausgab. Am 6. August ereignete bei dem Gouverneur von Bomba der Aufstand und gab sich für den Maharadscha von Jodpur aus. Er hatte mit seinem Minister Streit gehabt und deshalb seine Residenz verlassen. Man wollte er mit dem Maharadscha Seindlich von Gwalior zusammenstreffen und ihn um seine Hilfe ersuchen. Der Maharadscha war gewillt, aber gerade in Bombay, und telegraphisch wurde eine Zusammenkunft verhindert. Der Maharadscha wurde der falsche Maharadscha zum Vordemnachlag geführt. Als aber der erwartete Maharadscha von Gwalior seinen „Köpenicker“ sah, wußte er sofort, daß er einen Schwindler vor sich habe, der sofort verhaftet wurde und zum 12. Jahre ins Gefängnis wandern muß.

Oh, kostbare Eier. In London ist das Sammeln gefärbter Eier in letzter Zeit sehr in Aufnahme gekommen, und es haben sich schon viele Marktpreise gebildet. Ein Korbchen wird mit einigen hundert Pfund bezahlt, es soll aber auf der Welt nur etwa acht vollständige Exemplare davon geben. Das kostbarste Ei aber gehörte das des großen Hais sein, das vor einiger Zeit von London für 150 M. an das Museum in Washington verkauft wurde und nun einen Wert von 40 000 M. besitzen soll. Vier von ihm sind nur achtzig Exemplare, die sich alle in einem mehr oder weniger schlechten Zustande befinden. Zwei davon befinden sich im Britischen Museum und haben einen Wert von 180 000 M.

Ein ungetreuer Beamter. Die Postbehörden in Saint Ingbert beging bedeutende Unterschlagungen und schickte dann nach Frankreich.

Die Opfer der amerikanischen Einwanderungsgesetze. Frau Celine Dobres, eine Österreicherin, ist das neueste Opfer der neuen amerikanischen Einwanderungsgesetze. Die Dame, deren Mann und Kinder in New York

wohnen, deren Mann sogar amerikanischer Bürger ist, wurde von der Landung ausgeschlossen, weil sie nach Ansicht der amerikanischen Ärzte an einer Bindehaut-Entzündung leidet. Schon vor einem Jahre hatte sie mit den Kindern nach Amerika kommen wollen, aber sie mußte ihrer Krankheit wegen umkehren, während die Kinder landen durften. Sie fuhr nach Paris und ließ sich von berühmten Ärzten behandeln, die sie als geheilt erklärten. Als Passagier erster Klasse kam sie an, Mann und Kinder warteten am Landungssteig, aber die Inspektoren wollten das ärztliche französische Attest nicht anerkennen und unterlagten die Landung. Nicht einmal ihre Angehörigen durfte Frau Dobres sprechen, sondern sie fuhr mit dem Dampfer

brücke, die einzige dieser Art auf der Erde, wurde von der New-Orleans-Lafayette-Rail and Passenger-Stage-Line in New-Mexiko errichtet, um den Nacho, ein fließendes, zu überspannen. Sie besteht nur aus den beiden breiten Überbrückungsbalken, zwischen welchen keine Balken liegen, jedoch das Vieh und auch Wagen, die von Tieren gezogen werden, die Brücke nicht passieren können. Diese eigenartige Brücke hat eine Länge von 64 Fuß. In der ersten Zeit führen die Chauffeurs mit größter Vorsicht über die beiden eisernen Schienen, jetzt aber haben sie sich so an die Brücke gewöhnt, daß sie zum Schrecken vieler Fremdgäste mit voller Geschwindigkeit hinfahren lassen.

Ihre Schwiegermutter mit dem in der Geschichte der Verbrecher noch kaum vorkommenden Gitter damit beschäftigt zu haben, indem sie dies Mittel mit Krangeln vermischt. Sie beging diese turbanische Tat, um mit ihrem 15-jährigen Geliebten umgehört leben zu können. Der Gerichtshof verurteilte die Verbrecherin zum Tode durch den Strang.

### Matrosenmeutereien in Portsmouth.

Am Sonntag kam es in dem englischen Hafen Portsmouth aus geringfügigem Anlaß zu Meutereien in den Strandalagern. Einige der Räubführer wurden verhaftet, aber von dem Hafenkommandanten wieder freigelassen, als in den Kasernen die Ruhe wiederhergestellt war. Die Meute, mit der der Kommandant der Portsmouther Flottenalagere die widerspenstigen Matrosen nach dem Tummel behandelte, hat aber die aufgeregten Gemüter nur ganz vorübergehend zu beschwichtigen vermocht. Die Vorgänge vom Sonntag haben sich in noch viel ärgerer Weise wiederholt, so daß die Admiralität nun wohl andre Saiten wird aufziehen müssen.

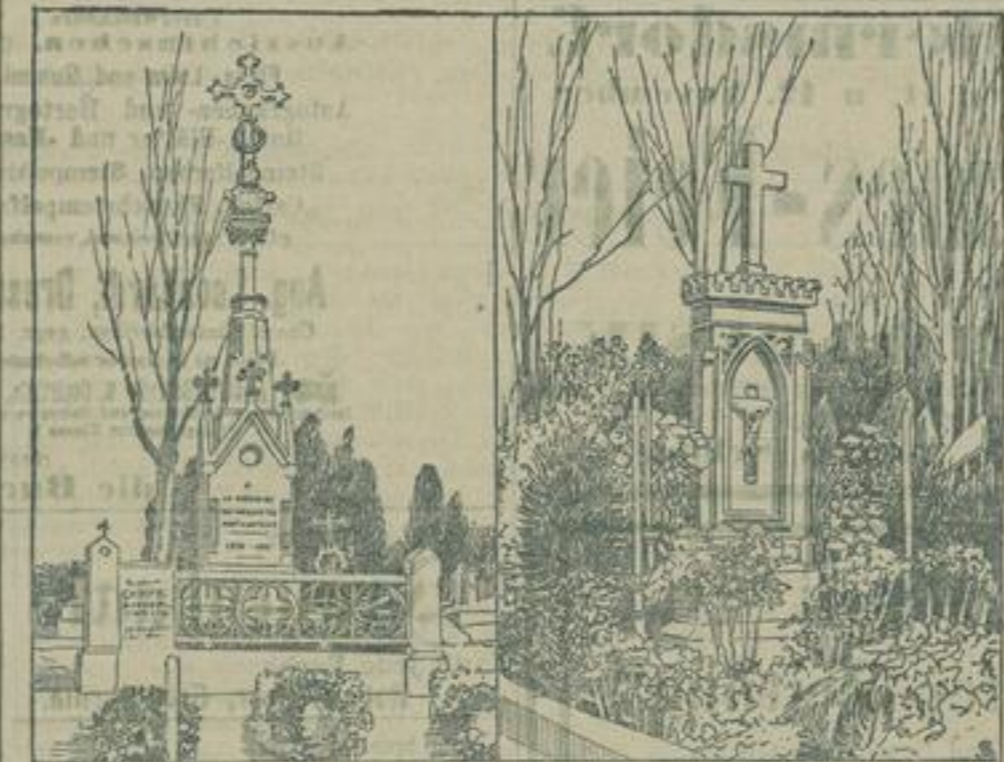
Die Meuterei ist zu einer schweren und gefährlichen Revolte nach dem Muster der Kronstädter und Sebastopeler Meutereien geworden. Kämpfe fanden statt, und Hunderte von Meuterern sind unter Arrest. Die Meutenden hatten versucht, jeden Verfehr der außerhalb der Flottenalagere befindlichen Polizei mit den darin befindlichen zu verhindern. Die Leute, welche nicht in die Kasernen gelassen wurden, verabredeten jedoch mit den darin befindlichen durch das Gitter eine gemeinschaftliche Erhebung. Gegen Witternarrat erkrankten die Leute draußen die Offiziers-Wohnungen, die der Kasernen gegenüber liegen. Fenster und Türen wurden unter wildem Tumult zerstört, die Wachen und die Polizei waren machtlos. Die Meuterer waren lange Zeit Herren der Lage und benahmen sich wie Wadjanische, brüllten, suchten auf die Offiziere und bemerken ihre Fenster mit einem Steinwurf. Die Kasernen wurde alarmiert, und bewaffnete Abteilungen von den Marine-Kasernen und den Kriegsschiffen eilten herbei. Glücklicherweise hatten die Meuterer keine Waffen, nur in einigen Fällen hatten sie den Wachen Bajonetts entziffen. Endlich nach längerem Kampfe gelang es der bewaffneten Macht, die Aufständlichen zurück- und in die Kasernen zu treiben, die darauf mit einem Truppenkorps umgeben wurde. Sämtliche Polizei auf den im Hafen liegenden Kriegsschiffen nahmen für die Aufständlichen Partei und brachten ihnen offene Kundgebungen ihrer Sympathie dar. Die Flottenalagere ist arg getrümmert. Nach den letzten Nachrichten zogen die Meuterer in der Kasernen umher und zerstörten sie. Einige von den Meuterern angegriffene Offiziere wurden schwer verletzt. Die Meuterei soll entstanden sein, weil ein Offizier die Leute niederzulen ließ, während er ihnen eine Ansprache hielt. Die Mannschaften der Schiffe befanden sich die ganze Nacht über unter Waffen. Bei den schweren Kämpfen wurden mehrere Leute ernstlich verletzt. Während des Tumultes versuchten die Heizer aus der Kasernen zu brechen und die Wachen zu überwältigen. Die Heizer auf den Kriegsschiffen traten lärmend auf die Seite ihrer ausständigen Kameraden. Jetzt soll alles ruhig sein. Die Meuterer sprechen ihre Bestürzung über die unglückliche Angelegenheit für die Disziplin der englischen Flotte höchst bedenkliche Angelegenheit aus und verlangen eine energische Untersuchung.

### Buntes Allerlei.

Die gewissenhafte Hausfrau. Dame: „Bomst soll ich denn meine Goldfische füttern?“ — Händler: „Mit Amöbenseiern.“ — Dame: „Weißt du, was das ist?“ — (Lach. Weist.)  
Der Schlaue. „Was muß ich hören, lieber Kind: Dein Mann hat dich nach dem Bier, und an einem Hochzeitsmorgen verprügel dich, wie ich dich, nie abends ins Wirtshaus zu gehen?“ — „Ach, er geht auch schon immer nachmittags.“

### Die franzosengräber in Mainz.

Das 1872 errichtete Denkmal. Das Denkmal des neuen Massengrabes.



Eine Erinnerung an den großen Krieg wurde jüngst durch die Einweihung der während des Feldzugs in Mainz geschriebenen französischen Kriegsgefangenen wagherrden. Fast alle deutschen Festungen waren damals mit Gefangenen überfüllt, denn beinahe die gesamte lafische Armee befand sich in Kriegsgefangenen in Deutschland. Die französischen Soldaten mußten zum größten Teil in Baracken und Zelthäusern untergebracht werden, weil keine geeigneten Kasernen nicht vorhanden waren. Der Winter vom Jahre 1870 auf 1871 war ein besonders heftiger, und es starben betrüblicherweise viele französische Soldaten, die durch die Strapazen des Krieges naturgemäß sehr geschwächt waren. In Mainz allein starben 983 Mann, die in Einzel-

gräbern bestattet wurden. Die Stadt Mainz ging jetzt nach 36 Jahren nach Vereinbarung mit der französischen Regierung dazu über, die Gebeine der französischen Soldaten in zwei Massengrabern unterzubringen, deren Lage die Stadt für alle Zeiten übernahm. Unter Kaiser spendete der Kaiserliche Hof ein Kreuz, und die französische Regierung ließ dem Monarchen durch den Militärlieutenant der Berliner Postkast ihren Dank ausdrücken. Französische Offiziere hatten bereits im Jahre 1872 einen Gedenkstein für die toten Kameraden gestiftet, die Stadt Mainz hat jetzt ein Denkmal für das Massengrab errichtet. Deutsche Truppen erwiesen bei der Einweihung der Massengräber die militärischen Ehren.

„Nofeba“ sofort wieder nach London. — Das nennt man amerikanische „Freiheit“!

Dynamitattentat einer schwarzen Bande. Aber ein Bundesfisch von schwarzer Hand, das in Williamsburg, einer New Yorker Vorstadt, verhaftet wurde und dort riesiges Aufsehen erregt, wird den L. N. A. aus New York berichtet: Die Verbrecher verhielten mittels einer riesigen Dynamitladung ein von sechs Familien bewohntes Haus des Nachts in die Luft zu sprengen. Die ganze Fassade des Hauses wurde zerstört, Hunderte von Feuerkugeln in der Nachbarschaft geschleudert und für etwa 15 000 Mark Schaden angerichtet. Glücklicherweise hat niemand sein Leben eingebüßt. Die Veranlassung zu dem Attentat war die Weigerung eines italienischen Schneiders, der in dem Hause wohnte, den Expressen eine gewisse Summe auszugeben. Drei verdächtige Meger wurden verhaftet. Die Williamsburger wollen — echt amerikanisch — die Banditen lynchen.

Oh, Eine eigenartige Brücke. Eine sonderbare Brücke, eine sogenannte Automobil-

### Gerichtshalle.

Hamburg. Unter der Anlage der fabelhaftesten Lösung fand ein heftiger Kampf vor dem Landgericht. Derselbe hatte in einem Zimmer seines elterlichen Hauses in einem Versteck eine geladene Flamberbüchse aufbewahrt. Der Fall wollte es, daß der sonst berüchtigte Versteck an einem Tage unversehens war und der fünfjährige Nachbarsohn, nachdem er auf einen Stuhl geklettert war, die Büchse aus dem Versteck herausholte. In demselben Moment ging die Büchse los, und die Kugel drang dem Knaben in den Kopf, jedoch er starb. Die das Gericht annahm, daß der Angeklagte mit dem Spielen von Kindern in dem Zimmer rechnen mußte, erließ es in dem nicht genügenden Versteck des Versteckes, in dem sich die geladene Büchse befand, eine Strafbefehl und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat.  
Völs (Südburg). Ein Fam Lentraverstiel, dessen Einzelheiten seinerzeit in Südburg und in Ungarn großes Aufsehen erregten, hat jetzt seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Vor den Geschworenen stand die rumänische, 46 Jahre alte Bäckerin Katharina Maniak unter der Anklage, im Jahre 1905 ihren Gatten, ihren Sohn und

auf demselben. Insekt verschwanden die Damen unter das Verdeck, dann folgten die Herren, einer nach dem andern, ihrem Beispiel.  
Es wird Zeit, daß auch wir uns den Köpfen anschauen“, sagte Konstantin, sagte aber, als er bemerkte, wie Paul sich in seinen großen Plaid wickelte und einen Feldstuhl neben das Geländer rückte, so daß er sich daran lehnen konnte, verwandert hinzu: „Du irrst ja Anstalten, als wollest du die ganze Nacht auf dem Verdeck zubringen?“

„Das denke ich auch zu tun“, entgegnete wieder: „Ich werde die herrliche Nacht doch nicht von unten zubringen!“

„Aber die Luft weht hart auf dem Meere, da wirst dich erkälten, Paul.“

„Gehst du bei dieser milden Nacht? Nein, nein, gehe du nur hinunter und lege dich nieder, ich will meine Anhaft in Benedig nicht verlassen.“

„So bleibe ich bei dir“, sagte Konstantin entschlossen, sich ebenfalls in seinen Plaid hüllend. „Ich lobst dich ohnehin nicht, für ein paar Stunden zu Bett zu gehen.“

„Er zog seinen Feldstuhl neben Paul und beschaute mit diesem, wie die Lichter des Hofes allmählich erloschen, wie der dunkle Schatten der Miste mehr und mehr zunahm, das ferne Haupt des Leuchturms nicht mehr über dem Horizont auftauchte und sie endlich nicht mehr sahen, als den Sternhimmel über ihnen und die in seinem Silberhimmel glänzende See um sie.“

„Rein laut durchbroch die Stille, als das Plätschern der Wellen am Kiel des Schiffes

und dann und wann das Auf- und Abgehen der Matrosen.

Nicht nebeneinander gerückt, saßen die Freunde da und blühten in die Nacht hinaus. Mit stiller Freude schaute Konstantin, wie Pauls Haupt sich mehr und mehr zu ihm neigte, bis es endlich ganz auf seiner Schulter ruhte. Er wagte sich kaum zu rühren, aus Furcht, ihn wieder zu verschrecken. Nach einer Weile erst fragte er leise: „Schläfst du?“

„Wie könnte ich schlafen!“  
„Warum bist du denn so still?“  
„Ich meine, ich dürfte nicht atmen, um den Hauber dieser Nacht zu föhren. Seit ich ein Kind war und in meines Vaters Armen ruhte, habe ich mich nicht so ruhig und glücklich gefühlt wie heute.“

Konstantin blühte gerührt auf das Vertrauen, das an ihn gelehnte Haupt des Jünglings. Auch ihm war es, als läge sich in dieser Stunde jeder Winklung seines Lebens in sanfter Harmonie auf, als läge jedes Wünschgen zum Schweigen und jedes Sehnen zur Ruhe.

In diesem Tone begannen sie miteinander zu reden. Paul erzählte, seine sonstige Schen vergebend, von seinem Vater, an dem er mit leidenschaftlicher Liebe gehangen hatte, und von der einmütigen, unverständigen Jugend, die er nach dessen Tode verdrachte, und Konstantin sprach zu ihm von den Träumen seiner Mannesjahre, von dem vergebllichen Ringen nach dem Glück und seinem endlichen Entlassen.

„Steh“, schloß er bewegt, „ich habe das Glück nicht finden können, so viel ich auch danach suchte. Seit ich dich jedoch kennen ge-

lernt habe, ist es mir, als sei meine Freundschaft das Glückselbst, den das Schicksal mir vorbehalten hat. Warum wollen wir wieder auseinandergehen, da wir uns kaum gefunden haben? Du darfst deinen Weg frei wählen, — so wählte meinen Weg. Sei mein Bruder! Meiner Mutter Herz ist reich genug, noch einen Sohn mit vollster Liebe zu umfassen.“

„Er wollte sich zu Paul neigen, aber dieser erhob sich schnell und Konstantin sah, daß jeder Blutstropfen aus seinem Anblick gewichen war. „Du bist unwohl?“ rief er, erschrocken aufspringend.

„Nein, nur die Morgenluft macht mich erschauern.“

„Er begann hastig auf dem Verdeck auf- und abzugehen.“

„Und du antwortest nicht auf meine Frage?“ sagte Konstantin, an seine Seite tretend.

„Doch, doch, ich will antworten, aber nicht gleich, nicht jetzt. Laß mir Zeit.“

„Paul sah in heftiger Bewegung zu ihm auf. „Wie du zitterst! Die Nacht war zu kühl für dich, du solltest eine Weile hinunter in die warme Kajüte gehen.“

„Was ist das? Ist das Benedig?“

„Das ist Benedig. Die Spitze, die du erblickst, ist der Turm von Saint Martin.“

„Und dort, und dort! O sieh“, wie die Stupeln und Türme sich glänzend aus der Flut erheben.“

Sie näherten sich dem Udo und fuhr an ihm vorbei in die weite Nacht des Hafens.

Haus an Haus, Palast an Palast, Kruppel an Kruppel tauchte Benedig vor ihnen auf, von den Strahlen der Morgenlone mit so frühem Jugendglanze umkleidet, als sei es heute noch die mächtige, stolze Dogenstadt, die Herrscherin der Meere, zu deren Füßen Könige halbgelb lagen.

„D. wenn du wähltest, wie ich gewünscht habe, Benedig zu sehen!“ rief Paul. „Schon als Kind nahm das Sehnen in die Ferne mein ganzes Sein gefangen. Und jetzt soll diese Sehnsucht gestillt werden? Kom, Benedig, Neapel, ich soll die Wunderstädte betreten und ihre Herrlichkeit sehen dürfen?“

„Konstantin“, er wandte sich mit leuchtendem Auge zu ihm, „verstehst du mich?“

„Benedig ist die herrlichste Stadt unter der Sonne!“ rief Paul, als er am Nachmittag desselben Tages mit Konstantin in der offenen Gondel den großen Kanal entlang fuhr und die prächtigen Paläste desselben, die orientalisches phantastischen Häuser und seine warmen Augen an seinen Augen vorbeiziehen ließ.

„Unter der Sonne?“ erwiderte Konstantin, „sage lieber in der Sonne. Du kennst Benedig im Regen nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

## Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 11. November 1906

### Theater, Lebende Riesen-Photographien

Prachtvolle Bilder aus aller Herren Länder. Großes Orchester. Grammophon-Konzert.

### Kinder-Vorstellung (ohne Pause.)

Einlass 4 1/2 Uhr. Kinder 15 Pfg. Erwachsene 25 Pfg. Anfang 5 1/2 Uhr.

### Abend-Vorstellung (großes Programm.)

Einlass 7 Uhr. Person 40 Pfg. Vorverkauf 30 Pfg. Reserviert 50 Pfg. Anfang 8 Uhr.

**O. C. Greifenhagen, Kinematograph-Dresden.**

Einen genussreichen Abend versprechend, ladet freundlichst ein

**Robert Lehnert.**

## Gasthof zu Hermsdorf.

Sonntag und Montag, den 11. u. 12. November

# Grosse Kirmes-Feier

Am Kirmes-Sonntag und Montag

## starkbesetzte BALLMUSIK

wobei ich mit ff. Speisen und Getränken, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen aufwarten werde. Einen zahlreichen Besuch sieht entgegen

**Gustav Schönert.**

## Die Buchdruckerei der „Ottendorfer Zeitung“

empfiehlt sich den Behörden und Geschäftsleuten zur

### Anfertigung von Drucksachen

aller Art als:

Formulare, Tabellen, Statuten, Kontrakte, Rechnungen, Preiskourante, Kouverts, Quittungen, Briefbogen, Postkarten, Paketzettel, Paketadressen, Mitteilungen, Notas; Plakate etc. etc.

Verlobungs-  
Gartulations-  
Einladungs-  
**KARTEN**  
Hochzeits-  
Visiten-  
Geschäfts-

etc. etc.

in Schwarz- und Buntdruck werden in sauberster Ausführung schnell und billig geliefert.

**H. Rühle, Ottendorf-Okrilla.**

## Lebensfreude.

Sprüche und Gedichte gesammelt von P. J. Tonger.

160 Seiten 8°, prachtvolle Ausstattung, hübscher Leinwandband Mk. 1.

An Hand goldener Sprüche und Gedichte stellt das Werkchen als erste Forderung, dass man sich der Welt freue, aber in der idealen Form einer Freude, wie sie einem reinen Herzen entstammt. Es zeigt, dass die Freude Quelle jeder Tugend ist, dass aus ihr die Zufriedenheit entspringt, durch sie die Arbeit zur Lust wird, die Liebe zur Menschheit erwächst und so einem Glück die Wege gebahnt werden, dass mit dem flüchtigen Fuss des dahinjagenden nichts gemein hat.

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, oder direkt vom Verleger, portofrei gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

## Meißner Ofen-Niederlage

### Gustav Hoffmann, Radeburg

empfiehlt sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen, Kochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc. etc.

Billige Preise!

Neubährige Garantie!

## Saussegen

empfiehlt

die Buchhandlung.

## Gasthof zum schwarzen Roß.

Sonntag, den 11. November

# Kränzchen

des Altgesellen-Vereins.

Hierzu ladet alle Mitglieder und dessen Angehörige sowie alle Damen zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst ein

Der Vorstand.

Copirtinten.  
Schreib- und Copirtinten.

Buchintinten.

„Atrax“ (flüss. chin. Tusche).

Unverwuschbare

Ausziehtuschen. (H. Fab.)

Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographen-

tinte, -Blätter und -Masse.

Stempelfarben, Stempelkissen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe,

giftfrei, schnelltrocknend, waschbar!

**Aug. Leonhardi, Dresden,**

Chem. Tintenfabrik, gegr. 1896.

Lehrer und Fabrikant der Vervielfältigung

Alisaria-Schreib- u. Copirtinte,

leichtlösliche, haltbar und leichtschwarzwirdende

Manganlithische Klasse I.



empfiehlt  
die Buchhandlung.

Ausgekämmtes

## Frauenhaar

kauft jede Farbe

Rose, Friseur, Groß-Okrilla.

Zum bevorstehenden

## Kirmesfeste

empfiehlt:

Haarschmuck in modernen Mustern, Damen-Kals- und Uhrketten, Broschen und Ohrringe. Große Auswahl in billigen Geschenkartikeln für Kinder u. Erwachsene.

Buchhandlung Groß-Okrilla.

Durch günstigen Einkauf bin ich in die Lage gesetzt, vorzügliche

## Medizinal-Ungar- u. Südweine

zu billigen Preisen zu offerieren.

Proben gratis.

Oskar Böhme, Kolonialwaren

Ottendorf i. S., Auenstraße 3 a.

## Lampenkocher.



Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 4 Tassen Kaffee, Thee, Kakao etc., für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal versucht unentbehrlich Große Geldersparnis. Mit Kaffeeol

2.-Mk. per Nachnahme.

**E. Rengert,**

Fürstenwalde a. Spree.

Zum

## Anstricken und Stricken mit Maschine

von Strümpfen, Hemdwesten, Mäffchen usw. hält sich bei solider und sauberer Arbeit bestens empfohlen

**E. Abmann, Medingen Nr. 6k**

Reichhaltiges Wolllager vorhanden

## fl. Kanarienhähne

Tag- und Lichtschläger verkauft

**A. Fischer,**

Ottendorf-Okrilla.

## Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, den

13. November



## Ver-... sammlung.

## Kataloge

der

## Schul- und Volksbibliothek

zu Ottendorf-Okrilla.

Preis pro Exemplar 10 Pf.

empfiehlt

Buchhandlung Grossokrilla.

## Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders für Bejahrte ungeniert. Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stunden. Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt. Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:

**Dir. Henker und Frau,**

Institut: Dresden-A., Maternstraße 1.

## Seidenpapier

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Weiss á Buch 15 und 25 Pfg.

Sortiert farbig á Buch 30 Pfg.

Farbig, bessere Dessin á Buch 40

und 75 Pfg.

sonstige

## Rosen- u. Schneeball-Laub, Blumendraht

empfiehlt  
die Buchhandlung.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 11. November 1906.

Vorm. 9 Uhr Segensgottesdienst.

Abends 1/8 Uhr Missionstunde im alten Schulhaus.

Kirchennachrichten.

Medingen.

Sonntag, den 11. November 1906.

Nachm. 1 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 2 Uhr Unterredung mit den Jünglingen der Parochie.

Großdittmannsdorf, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Die...  
tag...  
Seiz...  
Durc...  
Br...  
Dr...  
bildet...  
seine...  
prüfen...  
legten...  
erfabru...  
mit...  
kommen...  
Zahlung...  
gestellt...  
zur...  
der...  
legten...  
zu sein...  
R...  
leibte...  
weg...  
Me...  
Noth...  
B...  
3000...  
Ge...  
gelegt...  
am...  
Dau...  
Ede...  
so ras...  
W...  
der...  
Straß...  
Dopp...  
befüge...  
verdad...  
bereits...  
nehm...  
St...  
Mont...  
führen...  
Geme...  
seinem...  
glückl...  
über...  
durch...  
stach...  
Schäb...  
Di...  
im...  
ber...  
N...  
W...  
Frau...  
für...  
unter...  
einem...  
Kinde...  
im...  
gedie...  
betrie...  
waren...  
werde...  
zu...  
B...  
für...  
Le...  
E...  
gegen...  
woh...  
eine...  
Schü...  
Weiß...  
und...  
in...  
kriti...  
Eifer...  
breche...  
Der...  
Stud...  
aus...  
ber...  
Er...  
Teb...